

2/2022 Mai

miteinander im 5ten

Zeitung der Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten



Frieden stiften



Schwerpunkt

Frieden stiften

Seiten 2, 4, 9

Ukraine-Krieg

Große Hilfsbereitschaft

Seite 5, 12

Pfarrverband

Unsere Pfarrgemeinderäte

Seite 10

Frieden stiften – ein christlicher Grundauftrag

Schon in der Friedensvision des Propheten Jesaja sollen Schwerter zu Pflugscharen werden



Vielleicht kennen Sie die Skulptur einer Pistole, deren Lauf verknotet ist? Dieses Kunstwerk, *non-violence*, oder auch *knotted gun* genannt, steht in New York vor dem UNO-Hauptquartier. Die Botschaft ist klar: Gewalt soll verunmöglicht werden. Der Prophet Jesaja aus dem Ersten Testament geht in seiner Friedensvision noch einen Schritt weiter. Er blickt auf einen Tag, an dem Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden:

„Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Völker. Viele Nationen machen sich auf den Weg. Sie sagen: Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn von Zion kommt die Weisung des Herrn, aus Jerusalem sein Wort. Er spricht Recht im Streit der Völker, er weist viele Nationen zurecht. Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg.“ (Jes 2,2-4)

In der Friedensvision von Jesaja findet ein produktiver Umgang mit Kriegsmaterial statt. Die ehemaligen Waffen, nämlich die Schwerter, sol-

len zu Pflugscharen umfunktionsiert werden. Die Vision darf als Einladung verstanden werden: Was könnte der Mensch mit Fantasie, Kreativität und vor allem mit Solidarität nicht alles mit dem technischen *Know-How*, das derzeit für die Aufrüstung verwendet wird, machen?

Gewaltpotential und Friedenssehnsucht

Die biblischen Texte des Ersten und Zweiten Testaments wissen nur zu gut um das Gewaltpotential des Menschen, aber auch um seine Sehnsucht nach Frieden, letztlich nach Anerkennung und Zuwendung. Deshalb steht vor dem Umschmieden der Schwerter auch, dass zuerst Recht, besser gesagt, Gerechtigkeit verwirklicht werden muss.

Freilich: Klar ist auch, dass sowohl die biblischen Texte als auch Verse aus anderen heiligen Schriften, aus dem Kontext gerissen, missverstanden und für die Legitimation von Gewalt missbraucht werden können. Die Geschichte zeugt von diesen abgründigen Irrungen. Gewalt im Namen Gottes ist jedoch Gotteslästerung, wie der Jesuit Klaus Mertes einmal zu Recht gesagt hat. Deshalb gilt es stets, die Bibel mit Herz und Verstand zu lesen.

Ein Beispiel sei genannt. Im Buch Exodus (Ex 15,3) steht der Satz „Der Herr ist ein Krieger“ und im Buch

Judith steht „Der Herr setzt den Kriegen ein Ende“ (Jdt 16,2). Würde man den ersten Satz aus dem Kontext reißen und ihn nicht in Beziehung zu anderen Stellen der Bibel setzen, weiters den historischen Zusammenhang sowie die literarische Gattung einfach ausblenden und Herz und Hirn abschalten, wäre der Satz mehr als problematisch. Vergegenwärtigt man sich jedoch, dass es sich bei diesem Satz um das Lied der Mirjam, der Schwester des Mose handelt, die in großer Dankbarkeit die Rettung vor Gewalt und Unterdrückung besingt und Gott mehr Macht als allen irdischen Streitkräften zuspricht, klingt es anders.

Blicken wir zum Abschluss noch ins Neue Testament: Das erste Wort, das der Auferstandene an seine Jünger richtet, lautet: „Friede sei mit euch!“ Diese Friedenszusage Jesu hat auch Eingang in den Gottesdienst gefunden. Beim „Lamm Gottes“ wird schließlich gebetet: „Gib uns Deinen Frieden.“ Wie können wir diesem Frieden Gottes mehr Raum geben? Die Fußspuren Jesu bieten dazu eine Anleitung und eine Weggemeinschaft und sein Geist verschafft den langen Atem dazu. Die Zusage Jesu in der Bergpredigt gilt natürlich auch uns: „Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“ (Mt 5,9)

Dieter Fugger

Glaube ganz persönlich

Als Paulus zum Glauben kam, ist er vom Pferd gefallen und war drei Tage blind. So plötzlich ging es mit mir nicht. Ich bin von keinem Pferd gefallen, ich kann nicht einmal reiten.

Meine Mutter war eine sehr fromme Frau. Sie ging nicht nur zu einer, sondern sogar zu zwei Messen am Sonntag. Mein Vater war das Gegenteil. Wenn er je an etwas geglaubt hat, so hat er seinen Glauben irgendwo in der russischen Steppe – er war als Soldat im Krieg vier Jahre in Russland – gründlich und restlos abgelegt. Meine Mutter bestand auf dem sonntäglichen Messbesuch und als Kind musste ich mitkommen, ob ich wollte oder nicht. Es hat erstaunlicherweise nicht nachhaltig geschadet.

Ich wuchs heran und in die Jugendgemeinschaft meiner damaligen Pfarre hinein. Ich engagierte mich zunehmend, wurde später Jugendleiter, war verantwortlich für die Firmvorbereitung und auch für etliche Jahre Pfarrgemeinderat.

Zwischen Erkenntnis und Ergriffenheit

Und ja, ich habe auch Theologie studiert, vom Anfang bis zum Ende. Denn nicht ohne jugendliche Überheblichkeit haben mich die großen Fragen interessiert: Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was kann ich hoffen? Im Studium bin ich Professor Augustinus Wucherer-Huldenfeld begegnet, der in der Pfarre St. Josef seit vielen Jahren auch als Priester wirkt. Er war schon damals eine Art Guru für viele. Ich bin mit offenem Mund in seinen Vorlesungen gesessen, habe gelauscht – und kein Wort verstanden. Aber ich war fasziniert von dem, was er sagte, und von ihm als Person.

Das alles ist 40 Jahre her, die Aufbruchstimmung in der Kirche der 70er und 80er Jahre ist längst verflogen, auch ich habe mich beruflich längst umorientiert. Und doch, trotz aller Enttäuschung über die Entwicklung der Kirche, das Verhalten etlicher ihrer Repräsentanten, trotz der Trostlosigkeit des Niedergangs kirchlichen Lebens, habe ich im Dunstkreis des Glaubens und der



Kirche die faszinierendsten und beeindruckendsten Persönlichkeiten überhaupt kennengelernt. David Steindl-Rast zum Beispiel, um einen für alle zu nennen.

Es geht im Glauben, wie ich meine, nicht um Erkenntnis, nicht um Wissen. Um es pointiert zu formulieren: Wissen ist eine Sache des Kopfes, Ergriffenheit eine Herzensangelegenheit. Wissen kann man „haben“, ergriffen muss man „sein“. Sein oder Haben, wieder einmal. Eine gewisse „Ergriffenheit“ hat mich, trotz aller persönlicher und menschlicher Unzulänglichkeit, nie ganz verlassen. Möge es so bleiben!

Ludwig Dürrauer

Gebet:

*Von guten Mächten wunderbar geborgen
Erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
Und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

Dietrich Bonhoeffer

**Auf
zwei
Minuten**



Vorbilder

Viele haben mit den MNS-Masken ihre Not. Nicht nur, dass sie unbequem sind, es ist auch mitunter sehr verwirrend. Wann und wo gilt die Maskenpflicht? Das Wechselspiel von Lockerungen und wieder Verschärfungen tut sein Übriges. Aber auch wenn die Bestimmungen klar sind, wird vielerorts doch nicht „so heiß gegessen wie gekocht“. Viele haben es sich daher zur Gewohnheit gemacht, die Maske immer dabeizuhaben und sie aufzusetzen, wenn die anderen sie aufsetzen. Man orientiert sich einfach am Verhalten der Mehrheit.

Diese Verhaltensweise gilt nicht nur bei Corona-Sicherheitsmaßnahmen. Auch in anderen Lebensbereichen nehmen wir das Verhalten der anderen als Richtschnur. Verordnungen werden akzeptiert, solange sich alle daran halten. Wenn Regeln aber von einigen missachtet werden und dies ohne Konsequenzen bleibt, stellt sich auch für mich die Frage: „Warum soll ich das tun? Andere tun es ja auch nicht.“

Aber nicht nur ich blicke auf die anderen, auch die anderen sehen mein Verhalten. Ich bin einer von vielen, an denen sich andere orientieren. Wir sind daher stets in der Doppelrolle, sowohl des Mitläufers, als auch des Vorbilds.

Bei „Vorbildern“ denken wir meistens an „leuchtende Vorbilder“, die durch besondere Leistungen auffallen. Doch der wesentlich häufigere Normalfall ist unser alltägliches Verhalten: Jeder von uns ist immer gutes oder schlechtes Vorbild für seine Umgebung. Das sollten wir uns öfters bewusst machen.

Pfarrer Wolfgang Unterberger

Warum gibt es Krieg? Warum gibt es Frieden?

Friede ist zwar keine Selbstverständlichkeit, aber es gibt gute Gründe für ihn

Wenn wir von Kriegen hören, fragen wir meist sogleich nach dem Schuldigen. Diese Frage setzt voraus, dass der Friede der Normalzustand ist. Ein Blick in die frühe Menschheitsgeschichte zeigt aber, dass um die besten Jagdreviere und Weideplätze regelmäßig gekämpft wurde. Man kann daher sagen: Dass die Mächtigen immer noch mächtiger werden wollen und die Starken die anderen beherrschen wollen, ist zwar unchristlich, aber von unserer Veranlagung etwas ganz Natürliches. Viel naheliegender erscheint mir daher die Frage: Warum gibt es trotzdem Frieden?

Für den Frieden möchte ich drei Gründe nennen: Erstens: Auch wenn wir dem „Gesetz des Stärkeren“ folgen, so haben auch die Starken das Problem, dass es immer einen noch Stärkeren geben wird, und selbst der Stärkste ist verloren, wenn sich andere gegen ihn verbünden. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich so immer größere Bündnisse gebildet. In der Bibel lesen wir, wie sich die zwölf (rivalisierenden) Stämme Israels zu einem gemeinsamen Königtum



zusammenschließen, um gegen die stärkeren Nachbarvölker bestehen zu können. In den eigenen Geschichtsbüchern lesen wir, wie sich aus vielen Fürstentümern ein gemeinsames Kaiserreich gebildet hat. Heute sprechen wir sogar vom „geeinten Europa“. Auch wenn es dabei wieder nur darum geht, stärker zu sein als der böse Nachbar, zumindest innerhalb des Bündnisses muss man den Frieden bewahren. Wir haben gelernt, Konflikte friedlich zu lösen, wenigstens mit den Verbün-

deten, die wir vielleicht einmal brauchen.

Kultur der Menschlichkeit

Zweitens: Wir haben erlebt, wie viel Leid und Elend Kriege mit sich bringen, in der heutigen Zeit der Massenvernichtungswaffen noch mehr als in früheren Jahrhunderten. Rechnet man die Verluste mit, so gibt es im Grunde nur Verlierer. Auch wenn wir egoistisch unserem Machttrieb folgen, ist der Krieg bestenfalls das letzte Mittel, um unsere Interessen zu wahren.

Und drittens: Wir sind nicht nur von unseren Trieben gesteuert, wir haben auch eine Kultur der Menschlichkeit entwickelt. In unserer Gesellschaft gibt es gemeinsame Werte, wie zum Beispiel die Menschenrechte. Die Menschheit hat sich auch kulturell weiterentwickelt und daran haben die Religionen einen hohen Anteil. Unsere europäische Kultur ist maßgeblich vom Christentum geprägt. Auch wer nicht an Gott glaubt, hat sich Werte wie Nächstenliebe zu eigen gemacht.

Die Tugend der Nächstenliebe (zumindest als theoretisches Ideal) ist uns so vertraut, als wäre sie uns mit der Muttermilch mitgegeben worden. Diese Kultur der Menschlichkeit gilt es weiter zu fördern. Die Botschaft Jesu kann uns dabei helfen.

Pfarrer Wolfgang Unterberger



So hilft Margareten

Nicht nur in unseren beiden Pfarren gibt es viel Hilfsbereitschaft für die Ukraine und Geflüchtete

Seit 24. Februar ist Krieg in der Ukraine, mitten in Europa. Nach dem anfänglichen Schreck über die Entwicklungen wurden in ganz Österreich erste Hilfsprojekte gestartet, keine Ausnahme bildet da Margareten.

Und so gab es schon Anfang März im Umfeld der Pfarre St. Josef einen Hilfstransport mit Babynahrung, Decken und Hygieneprodukten, die von Privatpersonen gesammelt wurden und an die ukrainisch-ungarische Grenze geliefert wurden. Weitere 16 Kisten Lebensmittel für die Caritas Lebensmittelsammlung Ukraine folgten. Vor allem unsere neue Pfarrsekretärin Sofiia, die gebürtige Ukrainerin ist, hat sich hier besonders engagiert.

Essen, Wohnen, Geld und Zeit

Tatkräftige Hilfe für geflüchtete Menschen aus der Ukraine mit Hörbehinderung gibt es in der Pfarre Auferstehung Christi. Hier unterstützt Pfarrer Wolfgang Unterberger seit März den österreichischen Gehörlosenverband täglich zu Mittag bei der Essensausgabe, gekocht wird von einer Tourismusschule (*mehr dazu auf Seite 12*).

Eine Unterkunft für geflüchtete Menschen aus der Ukraine bot das Austria Trend Hotel Ananas, gleich neben der Kirche St. Josef. 450 Zimmer stehen hier zur Verfügung, rund 350 Menschen waren dort Anfang April untergebracht. Wie lange sie dort bleiben können oder es mit Ihnen weitergeht war zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe unklar, denn es handelt es sich um eine temporäre Unterkunft. Dringend benötigt wird also vor allem dauerhafter Wohnraum.

Aktuell gibt es dort keinen Bedarf an Sammelaktionen, während die Warenlager aktuell voll sind, sind Geldspenden gefragt, damit spezielle Dinge schnell und unbürokratisch gekauft werden können.

Apropos Sachspenden: Beim



Caritas-Lager am Mittersteig 10 läuft seit der Karwoche eine Gratskleiderausgabe für Menschen aus der Ukraine. Auch hier ist man mit Spenden gut versorgt, allerdings werden Freiwillige gesucht, die für

vier Stunden in der Woche bei der Ausgabe von Kleidung mithelfen können. Wer also Zeit spenden will, kann das bei der „carla mittersteig“.

Julia Standfest

Geldspenden: Caritas
IBAN: AT23 2011 1000 0123 4560
Kennwort: „Ukraine“

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
Landesverband Wien
AT65 2011 1287 6984 9600
Kennwort „Soforthilfe Ukraine“

Zeitspenden: Caritas Sachspendenlager – carla mittersteig
Mittersteig 10, 1050 Wien
Hilfe für ca. 4 Stunden in der Woche gesucht
carla.mittersteig@caritas-wien.at
Tel.: 01 505 96 37

Im Glauben wachsen – Teil 3

Religion im Leben Jugendlicher und junger Erwachsener

Für viele Menschen ist der christliche Glaube ein System von Lehrsätzen, die man kennen und für wahr halten soll, gepaart mit moralischen Vorschriften, die es zu befolgen gilt. Man kann dies als die dritte (von sieben) Stufe des Glaubens bezeichnen. Ich möchte nun zur vierten Stufe kommen, in der es darum geht, zu einer persönlichen Beziehung zu Gott zu finden.

Diesen Sprung kann man vergleichen mit dem Wechsel von der Kindheit zum Jugendalter. Ging es in der Kindheit darum, ein Basiswissen zu erwerben und zu lernen, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, so kommen beim Jugendlichen Freunde, Idole und Vorbilder außerhalb der Familie hinzu. Die Themen Freundschaft und Beziehungen bekommen eine zentrale Rolle. Auch religiös sind Jugendliche begeisterungsfähig, wenn es um einen Gott geht, der sie versteht und nicht nur Vorschriften macht.

Glaube als Beziehung

Mit einem „Beziehungs-Glauben“ tun sich viele (auch Erwachsene) schwer. Denn, mit wem ich in enger Beziehung stehe und lebe, der nimmt

auch einen wichtigen Platz in meinem Leben ein. Viele sehen darin eine übertriebene Religiosität. Und Beziehungen prägen und verändern mich! Aber wer möchte sich schon ändern? Jugendliche tun sich dabei leichter als Erwachsene, da sich in ihrem Leben ohnehin vieles ändert und sie sich neu orientieren und ihr Leben neu gestalten müssen. Die Gefahr dieser Entwicklungsstufe besteht darin, in eine rein emotionale Schwärmerei zu verfallen.

In einer fünften Glaubensstufe kann diese Begeisterung wieder geerdet und mit dem nötigen Realitäts-sinn gekoppelt werden. Dies entspricht einem jungen Erwachsenen. War man in der Jugend geprägt von inneren Turbulenzen der Selbstfindung, so dominieren nun die äußeren Umbrüche: Man ergreift einen Beruf, verdient sein erstes Geld, erwirbt eine Wohnung oder ein Haus, man gründet eine Familie, usw. Der Jungerwachsene ist ein Energiebündel voller Tatendrang.

Engagement und Distanz

Scheinbar kommt das Religiöse in dieser Phase zu kurz, da in diesen

äußeren Umbrüchen die Innerlichkeit auf der Strecke bleibt. Wo man aber seine Glaubensüberzeugungen gut verinnerlicht hat, können diese nun in konkrete Taten umgesetzt werden. Viele der 20- bis 30-jährigen sind sozial engagiert, haben ein hohes Umweltbewusstsein, engagieren sich für den Frieden, sorgen sich um Flüchtlinge und anderes mehr. Man kann darin einen „gelebten christlichen Glauben“ erkennen.

In diesem Alter tendiert man dazu, den Glauben nur nach seinem praktischen Nutzen zu bewerten, doch davon mehr in der nächsten Ausgabe. Das größere Problem besteht meines Erachtens darin, dass man in dieser Phase des Glaubens die Kirche als wenig einladend und hilfreich erlebt. Kritisches und selbstbewusstes Handeln ist nur in wenigen kirchlichen Gemeinschaften gefragt. Die Kirche wird häufiger als „Seelentröster der Lebensuntüchtigen“ erlebt. Wo es aber gelingt, sich mit den eigenen beruflichen und sozialen Erfahrungen in eine Pfarre oder eine andere kirchliche Gruppe einzubringen, kann ein reifer und mündiger Glaube wachsen.

Pfarrer Wolfgang Unterberger

Die Spenden für das gemeinsame Pfarrblatt werden auf ein Konto der Pfarre St. Josef überwiesen. Sie werden jedoch zwischen den Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef aufgeteilt.

Vergelt's Gott und herzlichen Dank für Ihre Spende!

AT **ERSTE** Erste Bank der oesterr. Sparkassen AG **ZAHLUNGSANWEISUNG**

EmpfängerIn/Name/Firma
Röm. Kath. Pfarre St. Josef, 1050 Wien

IBAN/empfangen
AT62 2011 1000 0660 2614

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
GIBAAWXXX

Kann bei Zahlungen innerhalb EU/EWR entfallen

EUR Betrag

Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz

Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet
SPENDEN FÜR DAS PFARRBLATT „Miteinander im 5ten“

Dankschreiben: ja nein

IBAN/KartenzahlerIn/AuftraggeberIn

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn/Name/Firma

006

30+ Betrag

Unterschrift Zeichnungsberechtigter

Pfingsten – das Fest des Heiligen Geistes

Hinwenden zum göttlichen Geist als Leitmotiv für ein christliches Leben



© Ursula Graber / Pfarrbriefservice.de

P fingsten ist leider ein etwas vernachlässigtes Fest. Dabei wäre es gerade heute von größter Bedeutung. Warum ist Pfingsten eher im Hintergrund geblieben? Womöglich deshalb, weil man dieses Fest nicht vermarkten kann. Weihnachten ist das Fest der Geschäfte, man kauft Geschenke, Christbaum, gutes Essen. Auch Ostern kann man gut vermarkten mit Osterhasen und Ostereiern, aber Pfingsten eher nicht. Was bedeutet dieses Fest? Es ist das Fest des Heiligen Geistes.

Das Christentum geht davon aus, dass der letzte Grund allen Seins – Gott genannt – ein Beziehungsgeschehen ist. Es ist die Beziehung zwischen Vater und Sohn im Heiligen Geist: ein Gott in drei Personen, so heißt es in der Theologie. Dieser Geist ist derjenige, der Jesus in die Wüste führt, der in ihm wirkt und der die Beziehung zum Vater herstellt. Derselbe Geist wohnt auch im Menschen. Er wirkt auch in den Sakramenten, den heiligen Mitteln der Kirche.

Jugendliche und Firmung

Die Firmung ist dasjenige Sakrament, das mit der Spendung des Heiligen Geistes in Verbindung steht. Es wird meistens im Lebensalter der Pubertät gespendet. Dort ist es auch

besonders wichtig. Hier beginnt der junge Mensch, sich von den Eltern zu lösen. Alles verändert sich. Auch der 12-jährige Jesus bleibt in diesem Alter für drei Tage im Tempel. Er löst sich langsam von seinen innerweltlichen Eltern und wendet sich mehr dem göttlichen Vater zu: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?“

Auch Jugendliche sollten diesen Überstieg leisten: Hinwendung zum göttlichen Geist. Denn dieser Geist will den Menschen zu einem erfüllten Leben führen. Er ist immer gegenwärtig, aber man muss sich ihm öffnen. Im Menschen gibt es auch verschiedene andere „Geister“: Antriebe, Stimmungen, „Stimmen“ der Eltern, Emotionen. Ignatius von Loyola spricht von Seelenbewegungen. Bewegen heißt im Lateinischen: *movere*. Davon abgeleitet sind die Begriffe Motiv und Emotionalität. Welche Motive bringen mich zu welchem Handeln, welche Emotionen spielen dabei eine Rolle, wie treffe ich gute Entscheidungen? Welchen Ratschlägen und welchen Stimmen soll ich folgen? Da ist die Stimme der Mutter, des Vaters, der Kirche, der Gesellschaft, der Kultur. Wie finde ich mich da zurecht? Wie finde ich den richtigen Beruf, meine Berufung, den richtigen Lebenspartner?

Der Stimme des Geistes folgen

All dies sind Fragen, die mit dem Heiligen Geist zu tun haben. In dem Stimmengewirr, das im Menschen vorhanden ist, ist die leise Stimme des Heiligen Geistes zu hören. Er spricht in der Weise des Schweigens. So hat es der Philosoph Martin Heidegger vom Gewissen gesagt: Das Gewissen spricht in der Weise des Schweigens. Das Gewissen ist eine Mischung aus der Stimme des Heiligen Geistes und anderen weltlichen Stimmen. Um diese leise Stimme des göttlichen Geistes zu hören, sollte man immer wieder in die Stille gehen und schweigen (z. B. dreimal täglich 5–10 Min). Wenn man ihr folgt, findet man inneren Frieden und tiefe Freude. Türen öffnen sich, Ampeln stehen auf „grün“. Folgt man den anderen Stimmen, die den Menschen auch in die Irre führen können, tritt Unruhe, Unfrieden, Zerrissenheit, Angst auf.

Pfingsten, das Fest des Heiligen Geistes, der in Jesus Christus, in uns und in den Sakramenten wirkt. Für ein gelingendes Leben sollte man sich ihm immer wieder zuwenden und seinen inneren Antrieben folgen.

Prof. Matthias Beck, Kaplan

Elfriede sei mit dir!

Ich habe mich als Kind oft gefragt, wer denn diese Elfriede sei, von der in der Kirche immer gesprochen wird. Schließlich gaben sich immer alle die Hand und murmelten dazu: „Elfriede sei mit Dir“.

Erst viel später begriff ich, dass es eigentlich „Friede sei mit Dir“ heißt und wie wichtig dieser kurze Augenblick in der Messe ist. Vorher spricht der Priester: „Der Friede sei mit Euch“ und dann kommt der Moment, an dem wir uns gegenseitig Frieden wünschen. Dieser Friedensgruß hat eine große Bedeutung und erinnert uns auch an eine Szene aus der Bibel, die nach der Kreuzigung und Auferstehung stattfand. In dieser Szene saßen die Jünger Jesu aufgeregt zusammen und

sprachen über die Auferstehung: „Während sie darüber redeten, trat Jesus selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: „Friede sei mit Euch“. Die Jünger erschrakten und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen“. So hat es der Evangelist Lukas aufgeschrieben und in diesem Moment in der Kirche erinnern wir uns auch daran zurück.

Obwohl die Bibel schon viele hunderte Jahre alt ist, hat der Friede immer noch eine große Bedeutung für uns. Das zeigt uns momentan auch der Krieg in der Ukraine. Denn auch wenn wir uns recht hilflos und schwach fühlen, wenn wir darüber in den Nachrichten hören oder die Großen darüber sprechen, können auch wir ein wenig machen:

Wir können um Frieden beten, vielleicht sogar ein Kerzchen anzünden und ein Gebet sprechen. Und wir können den Leuten selber helfen, etwa in dem wir spenden und jene, die zu uns kommen und Schutz suchen, herzlich begrüßen und unterstützen.

Julia



Rätsel

Wo kommt denn das Schiffchen her?
Wenn ihr die richtige Lösung beim nächsten Kinderwortgottesdienst in St. Josef Julia verraten könnt, gibt es eine kleine Überraschung!

Mit Kindern über Krieg sprechen

Tipps für die Familie, um nicht in Gleichgültigkeit oder Ohnmacht zu verfallen



© Pixabay anbermb

Wie angewurzelt bleibt mein Sohn vor dem Ständer mit den kostenlosen Boulevard-Zeitungen stehen und liest interessiert die Überschrift: „Krieg in Europa. Mama?“ Verunsichert blickt er mich an und es schnürt mir die Kehle zu.

Wie spreche ich am besten mit meinen Kindern über die Entwicklungen? Die Bilder in den Medien können Angst machen, nicht nur den Kindern, auch uns. Umso wichtiger ist es, darüber zu sprechen, damit sie das Thema verarbeiten können.

Schutz für die Kleinsten

Bei den Kleinsten raten Expert/innen, das Thema noch nicht aktiv zu thematisieren: Ihr Leben ist genug durch Corona auf den Kopf gestellt, es gilt hier, lieber Gespräche über das schwierige Thema Krieg zu vermeiden, aber verschweigen Sie auch die aktuelle Lage nicht. Kommen aktive Nachfragen, sollen diese natürlich einfühlsam beantwortet werden. Medienberichte können von kleineren Kindern noch nicht optimal eingeordnet werden, überfordern Sie Ihre Kinder daher nicht mit zu viel Information und achten Sie darauf, welche Medien Sie neben Ihren Kindern konsumieren. Bei Bedarf gibt es sehr gute Nachrichten, die für Kinder aufbereitet sind, etwa über spezielle Kindersuchmaschinen wie www.fragfinn.de. Mein Tipp:

Schauen Sie sich den Content vorher alleine an und entscheiden Sie, was Sie Ihrem Kind wirklich zeigen wollen.

Schwieriger ist es bei größeren Kindern, sie bekommen unvermeidlich Informationen über die Medien und Klassenkamerad/innen. Es ist wichtig, sie dabei zu unterstützen, die aktuellen Geschehnisse einzuordnen: Beantworten Sie Fragen Ihrer Kinder, recherchieren Sie gemeinsam bei offenen Fragen und tauschen Sie sich aus.

Medienpausen einlegen und aktiv werden

Kinder und Jugendliche haben sehr feine Antennen und reagieren verunsichert, wenn sie das Gefühl haben, ihre Eltern sind verunsichert.

Versuchen Sie daher selbst ruhig zu bleiben und Zuversicht auszustrahlen. Dabei hilft es oft, selbst eine Medienpause einzulegen. Suchen Sie sich ein Medium, dem Sie vertrauen und versuchen Sie, sich nur ein oder zwei Mal am Tag kurz zu informieren, anstatt Medien in einer Dauerschleife zu konsumieren. Und Vorsicht vor Fake News. Eine gute Quelle um Nachrichten einzuschätzen, ist das Online Tool von www.mimikama.at, es erlaubt Nachrichten auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen.

Schließlich hilft es, selbst aktiv zu werden, um nicht in lähmende Ohnmacht zu verfallen. Es tut der ganzen Familie gut, Selbstwirksamkeit zu erleben, das Gefühl zu haben, selbst etwas verbessern zu können. Oft hilft es schon, gemeinsam bewusst inne zu halten und für den Frieden zu beten. In vielen Kirchen gibt es Friedensgottesdienste. Und vor allem sollte man die vielen Spendenmöglichkeiten nutzen, um leidgeprüften Menschen zu helfen.

Genau das war übrigens auch meine Antwort an meinen Sohn: „Jetzt müssen wir erst einmal abwarten und sehen, wie sich alles entwickelt. In der Zwischenzeit können wir spenden und beten und jene Menschen herzlich aufnehmen, die bei uns Schutz suchen.“

Julia Standfest



Die Pfarren St. Josef und Auferstehung Christi haben gewählt!

In beiden Pfarren gibt es einen neuen Pfarrgemeinderat. Wir gratulieren allen Neugewählten. Sie haben in einer Zeit der großen Veränderungen (kirchlich und gesellschaftlich) große Verantwortung übernommen.

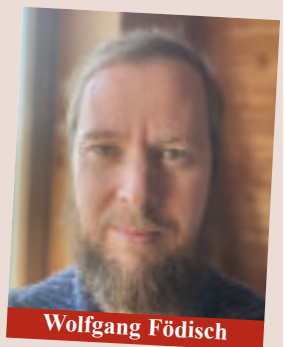
Mein Dank gilt aber auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Pfarren, die nicht oder nur beinahe gewählt wurden. Sie sind neben ihren vielfältigen Tätigkeiten in der Pfarre auch Ersatzkandidaten für den Pfarrgemeinderat. Dabei gilt für die Pfarre das gleiche wie im Sport: Eine starke Mannschaft erkennt man an der guten Reserve.

*Pfarrer
Wolfgang Unterberger*

Pfarre Auferstehung Christi



Pfarre St. Josef zu Margareten



Umbau des Pfarrhofs in St. Josef zu Margareten

Offen, barrierefrei, zeitgemäß und grundlegend saniert wird das Pfarrbüro in der Ramperstorffergasse 65

Das Pfarrbüro der Pfarre St. Josef zu Margareten, das sich zwischen der Pfarrkirche und dem Magistratischen Bezirksamt des gleichnamigen Bezirks befindet, soll von Grund auf restauriert werden. Zum einen ist ein sparsamer Umgang mit den anvertrauten Gütern ein wichtiges Zeichen. Zum anderen fordert aber der Zahn der Zeit seinen Tribut und zusätzlich gibt es auch technische und soziale Entwicklungen, denen sich niemand entziehen kann.

So hat man vor zwei Jahren begonnen, sich mit einer Adaptierung der Räumlichkeiten zu beschäftigen. In einem mehrmonatigen Prozess, begleitet von einem erfahrenen Planungsbüro sowie dem Knowhow des Bauamts der Erzdiözese Wien bzw. der zuständigen MA34, haben sich der Vermögensverwaltungsrat der Pfarre und der Pfarrgemeinderat eingehend mit den Mängeln an der Substanz sowie den aktuellen Bedürfnissen im Pfarrleben und einer nachhaltigen Aufstellung für die nächsten Jahrzehnte beschäftigt.

Zeitgemäße Räume für viele Aufgaben

Der Aufgabenumfang der Pfarre ist äußerst vielfältig und geht auch über das unmittelbare Pfarrleben hinaus. So gehören neben ureigenen Bereichen wie Seelsorge, Liturgie, Musik und Verwaltung auch öffentlich wirksame Bereiche wie Caritas, Kulturveranstaltungen und Weiterbildung dazu. Auf der Team-Seite der Pfarr-Homepage kann man sehen, dass dahinter auch ein entsprechendes Personal und viele Ehrenamtliche stehen. All diese Aufgaben brauchen daher entsprechende Räumlichkeiten, um sie adäquat erfüllen zu können.

Die bestehenden Räume im Pfarrhof sind zwar sanierungsbedürftig, haben aber auch schöne und interessante Seiten. So ist die Raumhöhe von mehr als 4,00 m ungewöhnlich hoch aber durch den großen Luft-

raum auch günstig für Arbeits- und Versammlungsräume. Die Qualität der Bausubstanz ist sehr hochwertig und bietet gute Möglichkeiten.

Offen und barrierefrei

Wichtigstes Anliegen war die Öffnung der Pfarre nach außen. Betrachtet man den Pfarrhof bisher über das allgemeine Stiegenhaus in der verlängerten Ramperstorffergasse und musste im Anschluss über Stiegen und eine Art Wohnungstüre ins Innere, so gelangt man in Zukunft vom ehemaligen, zuletzt aber lange versperrten Eckeingang zur Schönbrunner Straße ins Innere. Da es auch hier einen Höhenunterschied gibt, wird in einem neu zu schaffenden Windfang eine Hebeplattform, geeignet für Rollstuhl- und Kinderwagenutzung, angeordnet und ist somit barrierefrei zu betreten. Der Eingangsbereich ist groß und hell gehalten und bietet Platz für Empfang, Information und Wartezone. Gleichzeitig kann er abends als Foyer für Veranstaltungen im Vortragssaal genutzt werden.

Damit kommen wir zur zweiten wichtigen Neuerung, der Schaffung eines großen Besprechungsraumes für 15–25 Personen, je nach Nutzung. Dieser kann auch für Vorträge dienen und wird daher möglichst flexibel ausgestaltet. Stühle an Tischen oder in Reihen für Vorträge und Projektionen gehören zur Grundausstattung.

Grundlegende Sanierung

Dem Baualter geschuldet, sind natürlich auch die Sanitärräume nicht mehr zeitgemäß. Die Trennung von Damen- und Herrenbereichen sowie die folgerichtige und gesetzlich erforderliche Schaffung eines barrierefreien WCs können künftig durch einen hofseitig zugebauten Trakt ermöglicht werden, ohne die Büroflächen zu reduzieren. Die Büros erfahren vor allem eine Neugestaltung der Oberflächen und Möblierung sowie eine arbeitsfreundliche und durch LED-Technik deutlich wirtschaftlichere Beleuchtung.

Das nicht weniger Wichtige spielt sich aber für die meisten nicht sichtbar unter der Oberfläche ab. Es wird nicht nur die gesamte Elektrotechnik (Verkabelung, Bedienelemente und flexible Leitungsführung) erneuert, sondern auch sämtliche Sanitärinstallationen und die dazugehörige Ausstattung. Ergänzend findet auch der Einbau einer Fußbodenheizung sowie deren Versorgung über Fernwärme statt.

Die Umbauarbeiten sollen im Frühjahr 2022 beginnen und bis Jahresende abgeschlossen werden. Angesichts der jüngsten und aktuellen Entwicklungen wird dieses Vorhaben wohl auch den Göttlichen Beistand benötigen, um den wir gelegentlich bitten sollten.

Architekt

Dipl.-Ing. Alfred Charamza



Tischgemeinschaft mit gehörlosen ukrainischen Flüchtlingen

Viele helfende Hände und Kommunikation trotz Stille

Kommunikation und Verstehen müssen nicht immer auf verbaler Ebene erfolgen. Das ist mir in der Begegnung mit den geflüchteten gehörlosen Menschen aus der Ukraine, die im Pfarrsaal der Pfarre Auferstehung Christi zu Mittag gegessen haben, deutlich geworden. Es gibt offensichtlich eine Ebene des Verstehens, die ohne gesprochene Worte auskommt. Freilich, wir kommunizieren ständig und können gar nicht nicht kommunizieren, wie Paul Watzlawick einmal gesagt hat.

Die Stimmung bei den Mittagessen war stets sehr gut. Gekocht hat ein engagierter Lehrer mit seinen ebenso engagierten Schülerinnen und Schülern der Schule für Tourismus und Wirtschaft der Bergheidengasse. Die Vernetzung mit der Pfarre erfolgte über Frau Dr. Barbara Vitovec, die selbst an dieser Schule unterrichtet.

Die Menschen aus der Ukraine haben auch mitgeholfen, dass alles reibungslos ablaufen konnte. Das Engagement von Hilfsbereiten und die Zusammenarbeit mit Witaf (Wiener Verband für Gehörlose) waren ebenfalls unverzichtbar. An den Samstagen kochte Pfarrer Wolfgang Unterberger selbst zusammen mit engagierten Freiwilligen. Dafür wurden auch viele Mehlspeisen beigesteuert.

Die Erfahrung eines vollen Saales, in dem miteinander rege kommuniziert wurde und es dennoch still war, hatte einen eigentümlich angenehmen Charakter. In der Begegnung mit den gehörlosen Menschen erwuchs nicht nur eine neue Dankbarkeit für den Hörsinn, sondern auch ein neuer positiver Blick auf gehörlose Menschen.

Dieter Fugger



Orgelverein St. Josef



Orgelmesse am 15. August 2022 um 9.30 Uhr zum Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel. Melissa Dermastia, die designierte Grazer Domkapellmeisterin, wird diesen Gottesdienst gestalten.

Orgelkonzert am 4. September um 19.30 Uhr mit Fabio Macera.

Erstkommunion und Firmvorbereitung

Junge Menschen ein Stück weit auf dem Weg des Glaubens zu begleiten, macht Freude. Besonders schön zu sehen ist es, wenn dann am Tag der Erstkommunion und der Firmung die Freude bei den Erstkommunionkindern und Firmlingen und ihren Familien und Freunden groß ist!

Wer andere Menschen auf ihrem Glaubensweg begleitet, entdeckt oft selbst Neues für den eigenen Weg. Heuer waren sowohl die Erstkommunion- als auch die Firmvorbereitung pfarrverbandsübergreifend und fanden coronabedingt wieder in der Kirche statt. Wir haben uns bei der Erstkommunionvorbereitung abwechselnd einmal in der Kirche St. Josef und einmal in der Kirche Auferstehung Christi getroffen. Die Firmvorbereitung fand in St. Josef statt in einem zweiwöchentlichen Rhythmus abwechselnd mit der Erstkommunion.

*Pia Schuh
Dieter Fugger*

Der Pfarrverband Margareten sagt: „DANKE!“



Regina Klaban war von 1. Juli 2020 bis 28. Februar 2022 Pfarrsekretärin in unserem Pfarrverband. Nun hat sich ihr Lebensgefährte beruflich selbständig gemacht und sie steigt in seinen Betrieb ein.

Durch ihr charmantes Lächeln, mit dem sie alle begrüßte, die in die Pfarrkanzleien kamen, wurde sie schnell eine wertvolle Ansprechperson. Auch in Konfliktgesprächen blieb sie stets freundlich und höflich. Durch ihre auffallend soziale Gesinnung stand sie jedem, der Hilfe brauchte, zur Seite. Wir werden sie in unseren Pfarren sehr vermissen, wünschen ihr aber trotzdem alles Gute und viel Erfolg auf ihrem weiteren Lebensweg.

Pfarrer Wolfgang Unterberger

Unserer neue Pfarrsekretärin – frischer Wind im Pfarrbüro!



Mag. Sofia Göttinger ist seit 1. März bei uns im Pfarrverband für Verwaltungstätigkeiten verantwortlich. Sie wurde 1996 in der Ukraine geboren und lebt seit 2 Jahren in Österreich. Sie hat in Lemberg und in Tilburg/NL katholische Theologie und Philosophie studiert. Unsere bisherige Pfarrsekretärin Regina Klaban hat noch für eine gute Einschulung in die Arbeit im Pfarrbüro gesorgt – und so ist „die Neue“ mittlerweile eine kompetente Ansprechperson für alle geworden.

Sofia Göttinger ist eine sehr fröhliche, vielseitige und selbstbewusste junge Frau – auch wenn der Krieg in ihrer Heimat sie sehr belastet. Mitte März konnte durch ihr Engagement die Lebensmittelsammlung der Caritas für die Ukraine mit viel Erfolg durchgeführt werden. Bei der Verköstigung gehörloser ukrainischer Vertriebener in der Pfarre Auferstehung Christi war sie natürlich auch gleich engagiert. Ihre Kreativität setzt sie in der Gestaltung des Informationsblattes und diverser Aushänge im Schaukasten ein. Ich hoffe, dass sie sich in ihrer neuen Aufgabe wohl fühlt, und freue mich sehr, sie in unserem Team zu haben!

Pia Schuh

Unser Kirchenchor – eine schwere Geburt

Mit großem Elan, angefeuert von *Hermine Freitag*, wurde im Herbst 2019 ein gemeinsamer Chor unserer beiden Pfarren ins Leben gerufen. Am 28. Dezember sangen wir bei einer Messe in St. Josef. Doch schon ab Mitte März 2020 verhinderte der erste Lockdown eine weitere Probenarbeit, weitere Lockdowns folgten.

Erst ab Mitte 2021 konnten wir wieder proben und bereiteten uns für das 50-jährige Jubiläum der Pfarre Auferstehung Christi am 12. Dezem-

ber vor. Doch leider, das Jubiläum musste auf 2022 verschoben werden. Beim nachgeholtten Jubiläum am 24. April dieses Jahres konnten wir endlich mitwirken.

Doch leider haben wir schon wieder ein Problem: Unsere sehr geschätzte Chorleiterin *Brigitte Wurzer* nimmt ab Mai eine Stelle in Innsbruck an und steht uns nicht mehr zur Verfügung. Wie wird es weitergehen? Hoffentlich gibt es eine gute Lösung, damit wir weiter in Gemeinschaft singen können. *Helmut Schmölz*



100 Jahre Päpstliche Missionswerke

Ein Hilfswerk mit Mission begeht mit vielen Veranstaltungen seinen runden Geburtstag

Die Päpstlichen Missionswerke („missio“) sind aufgrund ihres Spendenvolumens die zehntgrößte Hilfsorganisation Österreichs und werden heuer 100. Das will das kirchliche Hilfswerk mit zahlreichen Veranstaltungen feiern – viele davon finden vor unserer Haustüre in Wien statt.

Gegründet wurde „missio“ eigentlich nicht von einem Papst, sondern von einer französischen Katholikin: Pauline Marie Jaricot (1799–1862) initiierte als 23-Jährige in Frankreich das „Werk der Glaubensverbreitung“, das nach dem Crowdfunding-Prinzip missionarische Projekte der Kirche förderte.

Aufgrund seines bald internationalen Wirkkreises wurde diese Initiative von Papst Pius XI. 100 Jahre später, also 1922, zu den „Päpstlichen Missionswerken“ erhoben. Wieder 100 Jahre später, also heuer, erfolgt die Seligsprechung dieser außergewöhnlichen Frau und zwar am 22. Mai in ihrer Heimatstadt Lyon.

Wer Missio-Österreich näher ken-

nenlernen will, der kann das über die vom Hilfswerk herausgegebene und wirklich lesenswerte Zeitschrift „allewelt“. Dass Spenden durchaus süß sein kann, beweist das Hilfswerk jedes Jahr rund um den Weltmissionssonntag im Oktober, wo Pralinen gegen einen Obolus in den Kirchen angeboten werden.

Mehr über das Hilfswerk und seine Mission ist zu finden unter www.missio.at oder bei einem Besuch vor Ort in der Seilerstätte 12, 1010 Wien – beispielsweise im Rahmen der „Langen Nacht der Kirchen“ am 10. Juni.

Paul Wuthe



Mobilität ist teilbar - die MIVA-Christophorusaktion

Mit einem Zehntel-Cent für jeden unfallfreien Kilometer viel bewirken

Mission und Mobilität – für diese Kombination steht das katholische Hilfswerk MIVA (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft). Seine Aufgabe ist es, für junge Kirchen und Projekte der Entwicklungszusammenarbeit Fahrzeuge zu beschaffen: je nach Bedarf PKW oder Geländewagen, Motorräder, Fahrräder, Traktoren, landwirtschaftliche Geräte, fallweise auch Boote oder kleine Schiffe, Flugzeuge oder Lasttiere.

Während Europa oft an zu viel Verkehr leidet und vor allem auf Autobahnen lange Stauzeiten in Kauf genommen werden, fehlt es vielen

Menschen in den ärmsten Ländern an Mobilität. Umso mehr müssen Priester, Schwestern, Entwicklungshelfer und medizinisches Personal mobil sein. Die Idee der MIVA lautet daher: Auch Mobilität ist teilbar. Vom europäischen Überfluss kann man denen etwas geben, die es brauchen.

Patron des Straßenverkehrs

Aus diesem Grund bittet die MIVA immer am Christophorussonntag, heuer ist das der 24. Juli, um Spenden. Als Anhalt gilt: Für jeden unfallfrei gefahrenen Kilometer des

Jahres wird ein Zehntel-Cent erbeten. Benannt ist die Aktion nach dem heiligen Christophorus, dem Patron des Straßenverkehrs.

Seit 1949 konnte die österreichische MIVA auf diese Weise über 35.500 Fahrzeuge für Menschen in Lateinamerika, Afrika, Asien, Ozeanien, Süd- und Südosteuropa finanzieren. Weil Mobilität sowohl in Friedens- als auch in Kriegszeiten der Schlüssel für eine rasche Hilfe ist, unterstützt die MIVA heuer auch Projekte in der Ukraine.

Weitere Informationen unter: www.miva.at

Paul Wuthe

Pfarr-Informationen

Auferstehung Christi

Gottesdienste und Sakramente

Pfarrkirche: 1050 Wien,
Siebenbrunnengasse 22–24

Hl. Messen:

Donnerstag: 17:30 Uhr
Freitag: 17:30 Uhr
Samstag: 18:30 Uhr
Sonntag: 9:30 Uhr

Beichtzeiten:

Samstag von 17–18 Uhr und nach Vereinbarung

Anmeldungen zur Taufe mögen spätestens 3 Wochen, zur **Trauung** 3 Monate vor dem gewünschten Termin in der Pfarrkanzlei erfolgen.

Pfarrkanzlei

1050 Wien, Embelgasse 3

Tel. und Fax 544 29 19

pfarre.ac-wien5@katholischekirche.at
wolfgang.unterberger@katholischekirche.at

www.pfarre-auferstehung-christi.at

Kanzleistunden:

Montag: 9–12, 13–17 Uhr
Dienstag: 9–12, **14–18** Uhr
Mittwoch: 9–12, 13–17 Uhr
Donnerstag: 9–12, 13–17 Uhr

Sprechstunden des Pfarrers:

Samstag von 9–11 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung (544 29 19)

Kindergarten

1050 Wien, Embelgasse 5

Tel. 0676/5555497

www.nikolausstiftung.at/kindergarten-auferstehungchristi

Öffnungszeiten:

Montag–Donnerstag 7–17 Uhr
Freitag 7–15.45 Uhr

Gottesdienstordnung Rektoratskirche Herz Jesu

1050 Wien, Einsiedlergasse 9–11

Rektor: Matija Tratnjek

matija.tratnjek@gmail.com

Sonn- und Feiertag:

8:00 Uhr Hl. Messe deutsch
9:30 Uhr Hl. Messe slowenisch

St. Josef zu Margareten

Gottesdienste und Sakramente

Pfarrkirche: 1050 Wien,
Schönbrunnerstraße 52

Hl. Messen:

Dienstag: 18:30 Uhr
Mittwoch: 8:00 Uhr
Samstag: 18:00 Uhr
Sonntag: 9:30 Uhr

Morgenlob*:

Mittwoch: 6:30 Uhr

Mittagsgebet*:

Mittwoch: 12:00 Uhr

Gebet am Freitagabend*:

Freitag: 18:30 Uhr

* Entfällt in den Schulferien

Beichtzeiten:

Samstag von 17:30–17:50 Uhr und bei Bedarf vor den Gottesdiensten.

Bitte um Meldung in der Sakristei

Anmeldungen zur Taufe mögen spätestens 3 Wochen, zur **Trauung** 3 Monate vor dem gewünschten Termin in der Pfarrkanzlei erfolgen.

Pfarrkanzlei

1050 Wien, Ramperstorffergasse 65

Tel. 544 71 35

Fax 544 71 35-18

office@sajoma.at

wolfgang.unterberger@katholischekirche.at

www.sajoma.at

Kanzleistunden:

Montag: 9–12, 13–17 Uhr
Dienstag: 9–12, **14–18** Uhr
Mittwoch: 9–12, 13–17 Uhr
Donnerstag: 9–12, 13–17 Uhr

Sprechstunden des Pfarrers:

Die Sprechstunden in St. Josef entfallen während der Zeit des Umbaus des Pfarrhofs.

Pfarrheim:

1050 Wien, Sonnenhofgasse 3

Gottesdienstordnung Rektorat St. Johannes der Täufer

1050 Wien, Margaretenstraße 141

Rektor: Hans Bendsdorp

rektorat@st-johannes.at

www.st-johannes.at

Hl. Messen:

Sonntag: 10:00 Uhr

Chronik des Lebens

Durch die Taufe wurden in die Kirche aufgenommen:

Auferstehung Christi:

Kenzo Domingueze Aurelio Elijah

In die ewige Heimat sind uns vorausgegangen:

Auferstehung Christi:

Josef Krotzky, Bulat Bronislav, Edith Buchmayer, Karl Stix, Heinz Pawelczak, Emma Scholz, Friedrich Alois Schmalhofer, Margarete Grillich, Luzia Karas, Othmar Lukabauer, Christine Regber, Gertrud Oswald, Franz Ezel, Roswitha Schromm, Fredericke Soltic, Maria Janecek, Renate Aron, Hildegard Stromberger

St. Josef:

Heinrich Neubauer, Stefanie Vesely, Dipl. Ing. Rainer Dobiasch, Irmtraud Schwarz, Eva Apponyi, Josef Stürzer, Werner Bachert, Herbert Foster, Waltraud Pfanner, Dipl. Ing. Herbert Hammerer, Josef Konecny, Walter Malek

Während des Umbaus des Pfarrhofs finden die Kanzleistunden in der Pfarrkanzlei von Auferstehung Christi, Embelgasse 3, statt.

Unsere Pfarren im Internet

www.pfarre-auferstehung-christi.at

www.sajoma.at

www.facebook.com/pfarre.sajoma

www.st-johannes.at

www.facebook.com/Kellerkirche

<https://twitter.com/Kellerkirche>

www.instagram.com/kellerkirche/

Pfarr-Kalender

Auferstehung Christi

Regelmäßige Gottesdienstzeiten siehe Seite 15

So	15. 5.	09:30	Gemeinsame Erstkommunionfeier beider Pfarren in St. Josef
Di	17. 5.	18:00	Maiandacht
		18:30	Arbeitskreis Eine Welt (Pfarrsaal)
Di	24. 5.	18:00	Maiandacht
Mi	25. 5.	19:00	Club 30 (Pfarrsaal)
Do	26. 5.		Christi Himmelfahrt
		09:30	Hl. Messe
Di	31. 5.	18:00	Maiandacht
So	5. 6.		Pfingstsonntag
		09:30	Hl. Messe
Mo	6. 6.		Pfingstmontag
		09:30	Hl. Messe
So	12. 6.	09:30	Gemeinsame Firmung beider Pfarren in St. Josef
Do	16. 6.		Fronleichnam gemeinsam mit St. Josef in St. Josef
Mi	22. 6.	19:00	Club 30 (Pfarrsaal)
Do	23. 6.	19:00	Herrenstammtisch (Buffetraum)
Mo	15. 8.		Maria Himmelfahrt
		09:30	Hl. Messe

St. Josef zu Margareten

Regelmäßige Gottesdienstzeiten siehe Seite 15

So	15. 5.	09:30	Gemeinsame Erstkommunionfeier beider Pfarren
Fr	20. 5.	17:00	Maiandacht Linienwallkapelle
Do	26. 5.		Christi Himmelfahrt
		09:30	Hl. Messe
Fr	27. 5.	18:30	Marienvesper (Kirche)
So	5. 6.		Pfingstsonntag
		09:30	Hl. Messe
Mo	6. 6.		Pfingstmontag
		09:30	Hl. Messe
So	12. 6.	09:30	Gemeinsame Firmung beider Pfarren
Do	16. 6.		Fronleichnam gemeinsam mit Auferstehung Christi
So	26. 6.	09:30	GB-Messe Verabschiedung von Pfr. Unterberger
Mo	15. 8.		Maria Himmelfahrt
		09:30	Hl. Messe – Orgelmesse mit Melissa Dermastia (designierte Domkapellmeisterin in Graz)
So	4. 9.	19:30	Orgelkonzert mit Fabio Macera

Sommertagstraum

sich
einmal
aus-spannen
weit ausstrecken
zwischen Erde und Himmel
da sein
und träumen

die Gedanken
kommen lassen
wie die Wolken
und nicht fragen woher

einem kleinen Käfer folgen
bis auf die Spitze eines
Grashalms – abheben
und nicht fragen wohin

schwere-los
zeit-los
grenzen-los

sich
einmal
aus-spannen

weit ausstrecken
zwischen Himmel und Erde
da sein
und träumen

schön
einfach
unendlich
heilsam

Klaus Jäkel

*Einen entspannten Sommer und erholsame Urlaubstage wünschen
Ihr Pfarrer und die Pfarrgemeinderäte*

Impressum

Medieninhaber: Röm.-kath. Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten, Pfarrer Wolfgang Unterberger, 1050 Wien, Ramperstorffergasse 65. **Redaktion:** Paul Wuthe. **Layout:** Helmut Schmölz. **Hersteller:** Walstead NP Druck, 3100 St. Pölten.

Offenlegung: Verantwortlich Pfarrer Wolfgang Unterberger. Informations- und Kommunikationsorgan der röm.-kath. Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten.

Die nächste Pfarrzeitung erscheint am 26. August 2022

Wenn Ihnen diese Zeitung gefallen hat, freuen wir uns, wenn Sie einen Beitrag zu den Druckkosten spenden.

Erste Bank, IBAN: AT62 2011 1000 0660 2614,
Kennwort „miteinander“